

**090 Gisela Müller-Brandeck-Bocquet/Carolyn Rüger: *Die Außenpolitik der EU*. 409 S., de Gruyter, Berlin 2015, 24,95 €.**

Die EU ist tot, es lebe die EU als kollektiver Akteur einer mehrdimensionalen Außenpolitik, die in diesem Buch „in ihrer komplexen und vielfältigen Gesamtheit rekonstruiert, analysiert und erklärt werden soll“. (S. 24) In fünf Kapiteln werden die verschiedenen Bausteine des außenpolitischen Mosaiks der EU als internationaler Akteur, die Entwicklungsphasen sowie die Vertragsvorgaben und Entscheidungsstrukturen und schließlich die alles begleitenden Spannungen zwischen den drei Handlungsdimensionen intergouvernemental, gemeinschaftlich und sui-generis vorgestellt. Geleistet werden soll „ein kompletter Überblick, eine Gesamtschau über sämtliche Handlungsfelder der EU-Außenpolitik“. (S. 26) Das gelingt mithilfe eines differenzierten Fragekatalogs und unter Auswertung der extrem umfangreichen internationalen Literatur sowie durch zahlreiche Tabellen, Übersichten, Textauszüge. Alle Themen von der Sicherheits- und Verteidigungs- über die Entwicklungs-, Handels- und Erweiterungspolitik und ihre jeweilige Bearbeitung in den Brüsseler Gremien werden detailliert und systematisch behandelt. Eine wichtige Rolle spielen jeweils der weltpolitische Kontext, vor dem die EU als neuer globaler Akteur agiert und die Frage, inwiefern der Vertrag von Lissabon dessen Qualität gestärkt habe.

Wer nach wie vor meint, die EU verfüge über gar keine Außenpolitik von Relevanz, der sollte sich noch einmal vergegenwärtigen, dass sie als größte Handelsmacht der Welt, als größter Förderer internationaler Entwicklungszusammenarbeit und als kluger Stabilisator bei der Osterweiterung Europas durchaus beachtliches geleistet hat. Dass die EU in der Außenpolitik ein andersartiger, aber dynamischer, breit aufgestellter und auf die Einhaltung bestimmter Normen und Werte insistierender Akteur ist, das haben die Autorinnen mit Geschick und Leidenschaft herausgearbeitet. Die Mitgliedstaaten wissen sehr wohl, dass zur Bearbeitung der großen globalen Herausforderungen die EU-Ebene angemessen ist („Problemlösungsinstinkt“), „gleichzeitig streben sie aber danach, ihre eigene Souveränität nicht zu beschränken („Souveränitätsreflex“)" (S. 364). Bedenkenswert in diesem Spannungsverhältnis ist ein Satz von Paul-Henri Spaak aus den Anfängen der europäischen Zusammenarbeit: Es gibt nur zwei Arten von Ländern in Europa: „Kleine Länder und kleine Länder, die noch nicht gemerkt haben, dass sie klein sind“.

*Hans Wassmund*